

„Architektur als Zeichen“ oder Einige Bilder zur Kindheit

Ich wuchs in einer städtischen Wohnhausanlage am Wienerberg (im 12. Wiener Gemeindebezirk) auf und verbrachte dort zwei Drittel meines bisherigen Lebens. Der Zwanzgabau



Abb. 1

(Gemeindebau, Straßennummer 20) und das Leben in ihm waren ein wichtiges Stück der mich prägenden Umwelt.

Heute, ein Dutzend Jahre später, sind es „Erinnerungszeichen“, die mir beim Durchgang durch den Bau begegnen.



Abb. 2

Die Angst vor dem Keller. „Gott sieht alles“, sagte der Schulplan.



Abb. 3

Sträucher gab es dort noch keine, und die Erde war glattgepreßt fürs *Kuglscheibn*. Wurde eine *Zehnerpartie* gespielt, faßte das *Loch* kaum alle Kugeln (jeder Spieler hatte 10 Tonkugeln als Spieleinsatz; 1 größere Glas-kugel galt als gleich viel wert). Kugeln gewann man durch das Spiel, man kaufte sie nicht.



Abb. 4

Die *Klopfinger* (Klopfstange) war ein Turngerät, bevor man ein solches noch in der Schule kennengelernt hatte.



Abb. 5

Der Platz für a *Gleckerlpartie*: Der (abmontierbare) Oberteil einer Fahrradglocke wurde auf die (gedachte) Mittellinie des Hof-Strassenstückes gelegt. Die zwei Spielgegner versuchten abwechselnd, während des Vorbeifahrens mit dem Hinterrad ihres Trittrollers oder Fahrrads die aufgelegte Glocke so zu treffen, daß sie am Schluß in das Rinnsal der gegnerischen Seite geschleudert wurde.



Abb. 6

Die *Eifoat* (Einfahrt) zum Nebenhof mit ihren breiten Arkadensäulen war ein guter Platz beim *Vasteckerl* (Versteckenspiel) oder *Raiba-und-Schas* (Räuber-und-Gendarm-Spiel). Man konnte in die Dunkelheit genauso angenehm ein- wie aus ihr wieder überraschend hinaustauschen.



Abb. 7

Im Winter war diese Hauswand das Ziel von Schneebällen, die so hoch wie möglich an ihr aufprallen sollten.



Abb. 8

Amoi uman Heisablock (1mal um die Wohnhausanlage) raste man mit dem Trittroller um die beste Zeit, die ein Kind, das eine Uhr mit Sekundenzeiger besaß, für alle Wettkampfteilnehmer nahm. Man verlor bloß ungerechtfertigterweise, wegen Behinderung, weil man ununterbrochen *an Haufrn Leit* (einer großen Menge Menschen) auszuweichen gezwungen war.



Abb. 9

Damals hieß das noch nicht „Graffiti“ — es wurden bloß Wände bekrizelt.

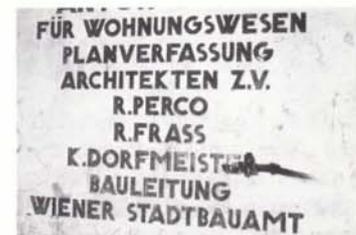


Abb. 10

Lange Zeit stand auf der Steintafel, die den Bürgermeister, die zuständigen Stadträte und Architekten als Erbauer der Wohnhausanlage aufzeigt, mit blauer Wachskreide geschrieben: *unter der Leitung von Joe Tripper*. Jedesmal beim Vorbeigehen war es faszinierend zu lesen.



Abb. 11

Das *Trepferbad* (öffentliches Brause- und Wannenbad) gibt es nicht mehr, seit sich die Leute auf eigene Kosten Duschkabinen und Sitzbadewannen in die kleinen Wohnungen montieren ließen. Den größten Teil der *Woschkuchl* (Zentralwaschküche) nimmt heute ein „KONSUM-Markt“ ein.



Abb. 12

An Sommersonntagspätmittagen drangen aus den offenen Hoffenstern die Klänge des „Frühschoppenkonzerts“ und der Duft gebackener Schnitzel.



Abb. 13

Vom *klan Gangfensta* im obersten Stockwerk des Stiegenhauses (der *Ansastiagn*), gleich unterhalb von Mansardenwohnung und Dachboden, hatte man den Überblick über den *Hof*; zu genießen allein fast wie entückt von allem. Walter Stach